

Ercheint: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18. Anzeig. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespalteten Zeiles: 1 Ngr. Unter „Eingeliefert“ bis Zeile 2 Ngr.

Dresden, den 10. April.

Der Hofprediger-Supplement an der katholischen Hofkirche zu Dresden, Ludwig Wahl, hat das österreichische Ritterkreuz vom Franz-Joseph-Orden, sowie der Kaplan an der katholischen Pfarrkirche zu Leipzig, Emil Hofmann, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone erhalten.

Dem Lieutenant Frisch vom Leibgrenadier-Regimente ist die nachgesuchte Entlassung aus der Armee bewilligt worden.

Die Verbindung J. R. H. der Frau Prinzessin Georg wird dem Vernehmen nach zu Ende des Monats April oder Anfang Mai erwartet, und soll das Wochenbett im prinzipal Palast auf der Langestraße abgehalten werden.

Der Generalmajor Sennitz von Pilsach hat sich vor einigen Tagen in die Cadetten-Compagnie zur Inspektion in Begleitung seines Adjutanten, Freiherrn v. Welsch, begeben.

Das Ministerium des Innern macht bekannt, daß der auf sämmtlichen Staats-Eisenbahnen, sowie auf der Leipzig-Dresdner, Abbau-Bittauer, Bittau-Reichenberger Eisenbahn, der Albertsbahn, der Gohndorf-Geraer und der Grotz-Brunner Eisenbahn vorhandene Eisenbahn-Krankenwagen auch zum Transport von Geisteskranken eingerichtet und namentlich bei tödtlichen Krankheiten dringend zur Vermuthung zu empfehlen ist. Unter Umständen wird auch eine Ermäßigung oder Erlass des Preises gewährt. Beim Vorhande der nächsten Eisenbahnstation ist das Nähere zu erfahren.

Die am 3. April gehaltene Generalversammlung des landwirthschaftlichen Creditvereins im Königreiche Sachsen hat die Ausgabe unverzinslicher Noten, wie die Lausitzer Hypothekbank, und die Gewährung von Darlehen an städtische und ländliche Gemeinden, ohne Bestellung von Grundstückshypothek, beschlossen und sich behufs Erlangung der staatlichen Genehmigung bereits an die Regierung gewendet. Von dem Reingewinn, welcher bis zum 31. December 1866 erlangt wurde, sollen 6 Procent als Dividende vertheilt werden, 14 Procent zum Reservefond kommen.

In kompetenten Kreisen wird der alsbaldige Zusammentritt der sächsischen Ständeversammlung nach Schluß des Reichstags erwartet.

Die Enthüllung des Hühnel'schen Standbildes König Friedrich August II. ist, wie man hört, für Mai und den Geburtsstag des verstorbenen Königs in Aussicht genommen.

Berliner Briefe. Noch einmal entbrannte ein erbitterter Kampf auf der ganzen Linie des Parlamentes, als am Freitag und Sonnabend die Militärbudgetdebatte eröffnet wurde. Die Artikel 56 und 58 des Entwurfs, welche für die Regierungen 1 Procent der Bevölkerung und 225 Thlr. pro Kopf für das Militär verlangen, sind der Kernpunkt der ganzen Verfassung. Darüber, daß für die nächste Zeit ein Provisorium, ein Interimisticum geschaffen werde, in welchem die Regierungen völlig freie Hand behalten, über 300,000 Mal 225 Thlr. zu verfügen, herrschte in dem ganzen Reichstage nur eine Stimme. Ueber die Dauer des Provisoriums, welches die Regierungen auf 7, Forderungen, der Führer der altpreussischen National-Liberalen, auf 5, andere auf 4 Jahre, die Linke hingegen bis zum nächsten Reichstag bestimmt haben wollten, wäre der Kampf nicht so heftig gewesen; die Hauptfrage und der Kern- und Angelpunkt ist der: was nach Beendigung dieses Provisoriums zu geschehen habe? Die Linke will sofortiges Eintreten des parlamentarischen Regiments; diese Partei hat aber nur eine geringe Stimmenzahl für sich. Die altpreussischen National-Liberalen unter Führung Forderbeck's wollen nach Ablauf dieser Frist eine Bundesgesetzgebung, einen mäßigen Einfluß auch auf das Budgetrecht und alljährliche Bewilligung. Die Fraction der Nationalen, welche unter der Führung Bennigsen's meist aus Jungpreußen besteht, will nach dem Ablauf der 5 Jahre die Reorganisation des preussischen Heeres als Grundlage der weiteren Militärgesetzgebung angenommen wissen. Sie unterscheidet sich von den altpreussischen Liberalen, daß sie die Reorganisation ausdrücklich in der Verfassung anerkennt, was jene nicht thun und nur in Aeusserungen der Debatte thäten. Der Kriegsminister erklärte wiederholt diese bloß im Laufe der Debatte erfolgende Anerkennung für eine nicht genügende Garantie dagegen, daß spätere Reichstage nicht wieder die Reorganisation in Frage stellen. Die gemäßigtere conservative Partei durch den Fürsten Solms will Perioden von 7 Jahren. Hierfür hatte sich auch die Regierung entschlossen, indeß kam dieser Antrag nicht weiter zu der Geltung, die er wohl verdiente, weil der Antragsteller, Fürst Solms, es sich nicht nehmen ließ, seinen Antrag selbst zu begründen, was er in ganz unverständlicher Weise that, während es einem parlamentarisch gewandten Bertheiliger, wie Herrn von Behnen, der seinen Antrag mit unterschrieben hatte, sicher gelungen wäre, die constitutionellen Vortheile desselben ins Licht zu setzen. Die Regierungen wären nämlich dann wenigstens alle 7 Jahre genöthigt gewesen, die gesamten Unterlagen auch des Militärwesens der Beschluß-

fassung, resp. der Bewilligung der künftigen Parlamente zu unterbreiten. Noch näher der Regierungsvorlage stand der Militärische Antrag, welcher bezweckte, überhaupt bis zur gesetzlichen Regelung der ganzen Militärfrage die Militärverhältnisse so zu lassen, wie sie im Provisorium waren. Die Regierungsvorlage enthält über die Weiterbildung dieser Verhältnisse nichts. — Nach hiesigen Gerüchten geschah das Vielen Unerwartete, daß nicht der Bennigsen'sche Antrag, sondern der Forderbeck'sche mit großer Mehrheit Annahme fand. Hierdurch hat die Regierung eine bedeutende Schlappe erlitten; es fragt sich, was sie thun wird, um in der Schlussberatung diese Schlappe wieder auszuweichen. Conjecturen aufzustellen ist nicht meine Sache, obwohl bei der Energie des leitenden preussischen Staatsmannes inschwer zu errathen ist, was geschehen wird. — Habe ich so in kurzen Abrissen aus dem Munde der Reden ein ungefähres zutreffendes Bild gegeben von den Parteilichkeiten, habe ich gleichsam die Nuß aus der für manche Zeitungsleler ungenießbaren Schale dieser Debatten herausgeschält, die um so verwirrender wirken, weil die Bestrebungen einzelner Fractionen bald neben einander laufen, bald sich kreuzen, bald auf einander feindselig stoßen, so gehe ich um so lieber von den politischen Fragen über zu einigen persönlichen Einbrüden, namentlich der Sonnenabbedatte, als sie noch einigen Hauptrollenspieler der preussischen Reformverfassung Gelegenheit bieten, ihre Batterien spielen zu lassen. Ich meine die Reden des Kriegsministers v. Roon und des General v. Steinmetz. Es haben nunmehr bis auf den General Herwarth von Bittenfeld alle Heerführer gesprochen und die Sprache dieses Generals ist ja den Sach'en nicht unbekannt. Der Kriegsminister von Roon ist eine imposante Figur, fast größer und jedenfalls robuster als Graf Bismarck. Auch er erscheint fast ohne alle Orben, nur ein mächtiger Stern von weißer Emaille, eine Verbindung des Großkreuzes des Roten Adlers mit dem Johanniterorden, am Halse getragen, hebt sich kräftig von der dunklen Uniform ab. Das tiefe Bajongarn steht ihm zu Gebote, er spricht nur in kurzen Sätzen, die er mit knappen Handbewegungen begleitet. Er wendet sich zunächst gern an die praktische Einsicht des Hauses, um zu beweisen, daß jeder Widerstand gegen seine Einrichtungen auf Unkenntniß der Thatfachen beruhe; auf theoretische Verfassungsverhältnisse läßt er sich nicht ein. Geschieht es, so erfolgt es in Gestalt eines unerwarteten Plankenangriffes, der seine Gegner unerwartet trifft. Durchbrungen von der Unerklärlichkeit seiner Forderungen, unerschütterlich überzeugt, daß das Heer die erste Institution des Landes ist, verbreitet er sich ruhig und gelassen über seine Materie, verläßt sich auf die Macht der Thatfachen und appellirt zuletzt gern an den Patriotismus. Hier, weiß er, trifft er ein dankbares Feld, und wenn er auf die Leistungen des preussischen Heeres zu sprechen kommt, flamm't sein Auge, erhebt sich die tiefe Stimme zu eindringlichen Worten, die, ohne nach blendendem Beiwert der Rede zu haschen, der Versammlung entzuckelnde Juruse entreißen. Der Gegensatz zwischen seiner Rede und der Bismarck's ist kaum größer zu denken. Roon, ruhig seiner Waffe vertrauens, den Angriff abwartend, gleichsam „loht sie man rankommen!“ Bismarck immer im Angriffe selbst bei der Verteidigung avancirend, die glänzenden Waffen der Beredtsamkeit, des Spottes, der Ironie, des geistreichen Gedankens im Sonnenschein der Debatte spielen lassend, den Gegner oft nedend, ihn durch lähne Manöver auf ein gefährliches Terrain lodend, dann mit einem Ungeflüm sondergleichen sich auf ihn stürzend, fest sich anklammernd, ihn zermalmend. Wie stand er am Sonnabend da, als ihm Dunder vorwarf, er hätte mit dem Krieg ein gewagtes Spiel gespielt, das nur die Tüchtigkeit des Volkes gewonnen. Er war gleichsam auf dem Sprunge, jeder Nero zukt, eine unbeschreibliche Handbewegung drückt den inneren Kampf aus, indem er das Wort hinunterwürgt, mit dem er Dunders Angriff eigentlich bezeln wollte. Das Wort gegen Dunder blieb ungeprochen, aber die zuckende Hand, der Jubel der Conservativen sagt deutlich, was er sagen wollte! Wie anders spricht der General Steinmetz! Er schleuberte Invectiven auf Invectiven gegen die Linke, aber in einer so ruhigen Weise, als verstände sich's ganz von selbst, daß man die Demokratie gar nicht anders behandeln dürfe. Was warf er ihr nicht Alles vor? Unverstand, Feigheit, Mangel an Vaterlandsliebe, Verstocktheit; aber kein Mensch glaubte, daß er die Linke damit kränken wollte. Gott bewahre, sie verdient offenbar nach seiner Meinung gar keine andere Behandlung. Er ist auch in der Debatte das, was er im Felde an der Spitze des 5. preuss. Armeecorps war, ein Draufgänger, ein „Lochmacher“. Bekanntlich wandte er am 27. Juni v. J. den Sieg Gablen's bei Trautenau vom Tage vorher in das Gegenteil um, indem er mit den Wasserpoladen, den „Lochmachern“ der preussischen Armee, eingriff. Diese geten für die besten Soldaten, sie gehen blindlings darauf, schlagen ihre Riegel ein und lassen nicht eher los, bis sie den Feind nieder haben — vorausgesetzt, daß sie wissen, daß ihre Flanke und der Rücken gedeckt ist. Fühlen sie

sich aber dort nicht ganz sicher, so lassen sie, wie mir versichert wurde, lange nicht das. Doch mag dem sein; wie ihm wolle, ihr Führer Steinmetz hat auch diese Eigenschaft auf der Tribüne bewiesen, er wollte ein Loch in die Theorie machen, daß die Soldaten unproduktiv wären. Was kümmerete es ihn; daß eigentlich diese Frage gar nicht zur Debatte stand, daß er bei seinem Beweise die Gefühle Anderer verletzte, daß Finanzwissenschaft und Volkswirtschaft sitzweise drum herumflogen, er durchlöcherte die Theorie und bewies, daß ohne Soldaten Handel und Wandel, Geld und Industrie nichts taugt. Man sah dem kleinen Herrn mit silbergrauem, kurz geschorenem Haar den Ernst seiner Ueberzeugung an, den nur das Eine verbroß, daß offenbar die Gegner nicht überzeugt wurden. — Wilsch unangenehm berührte eine Rede Wagner's, dessen größte Eigenschaft die ist, mit unglaublicher Geisteschnelle seine Grundzüge zu wechseln und jeden neuen Standpunkt mit Sophismen zu verteidigen. Heute für das Königthum von Gottes Gnaden, morgen für das herrliche gleiche, allgemeine und directe Wahlrecht, heute ultraconservativ, morgen verschämt liberal rothschimmernd und Alles stets mit Scheingründen vertheidigend; das, was er an seiner Partei verherrlicht, an der Gegenpartei mit Hohn überschüttend, jede neue Tagesmode in der Politik als den Schlüssel einer großartig angelegten philosophischen Betrachtung des Zeitlichen und Eitlichen auslegend und binnen Kurzem diesen Standpunkt als eine kindische Anschauung wegwerfend — das ist eine jetzt sehr im Schwange befindliche Politik, der jener vor Allem hulldigt. Man nennt dies „aus dem That-sachen lernen“, „nicht versteinern“, „mit der Zeit vorwärts gehen“. Nichts empört ihn daher mehr, als wenn man ihm Gesinnungswechsel vorwirft und als sogar ein Conservativer (benn Wagner hält sich auch für conservativ), Herr v. Brünneck, ihm neulich ganz zauberartigen Gesinnungswchsel vorwarf, gerieth das höhere Männchen in einen großen Zorn. Auch in der Militärbudgetdebatte verletzte seine Sophismen am meisten und mit Recht, denn wenn Faust-Bismarck etwas will, so sagt er's wenigstens offen, aber gegen den trockenen Ton seines Familiars Wagner und seine Heuchelei regen sich alle sittlichen Gefühle. Er agirt seinem Meister gern nach, er will gern geflügelte Worte liefern, aber seine Bilder sind entweder trivial wie die Volkstümliche Germania oder gekünstelt. Heute, Sonntag Abend, ist Berlin in großer Aufregung. Luxemburg ist das zweite Wort; es heißt, wichtige Depeschen seien aus Paris eingetroffen. Mag der Inhalt derselben sein, welcher er will — das eine wird erreicht: der Lebensfaden des Reichstags reißt um so schneller ab.

Die öffentlichen Prüfungen in der Reußbüdter Realschule, Rector Dr. Niemeyer, werden am 10. und 11. und des Rebe- und Baledictionsactus am 12. April Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Aula daselbst abgehalten. Das als Ein-ladungsschrift dazu ausgegebene Programm enthält eine vom Herrn Oberlehrer Dr. Bothe verfaßte Abhandlung: „Beitrag zur Kenntniß der Spiralen“, die als schätzenswerthe Berücksichtigung in diesem Fach des Wissens dient. Der Jahresbericht, Ostern 1866 bis 1867 spricht von der Lehrverfassung, den Lehrmitteln und der Chronik dieser höheren Lehranstalt, sowie von den neueren gesetzlichen Verordnungen, Realschulen betreffend. Mit dem Staatsschule-Collegium und Schullehrer-Vereinigung (die Gesamtzahl der Unterrichteten betrug im ver-lorbenen Schuljahr 335) — und der Ordnung der Prüfungen schließt das Programm.

—! Zu den morgen und übermorgen (Donnerstag und Freitag) stattfindenden öffentlichen Prüfungen in der hiesigen Realschule ladet der um diese Anstalt treuerdienende Director derselben, Herr Dr. Richter, „alle Freunde der weiblichen Bildung“ durch ein Programm ein, welches außer einer eindringlichen und warmen Ansprache des Directors an die „verehrten Eltern“ seiner Schülerinnen und außer den Mittheilungen über das verlossene und das neu zu beginnende Schuljahr eine kirchengeschichtliche Arbeit des Herrn Cand. r. m. Dr. Sturm enthält, die man mit um so größerem Interesse liest, weil die gewöhnlichen Religionsgeschichten über das darin geschilderte Leben einer frommen Zeitgenossin Karls des Großen und des Apostels der Deutschen, Bonifacius, nichts enthalten. Der Titel dieser für ihren Lesekreis auch recht passend gewählten Abhandlung ist: „Dioba, ein Lebensbild aus dem 8. Jahrhundert n. Chr.“

Die heute stattfindende öffentliche Verhandlung über dem Rgl. Ober-Appellationsgerichte wieder die zum Tode verurtheilte verschl. Edler, nimmt sicherem Vernehmen nach nicht um 10 Uhr, sondern bereits um 9 Uhr ihren Anfang.

Ein Ereigniß auf der Elbe wurde am Montag von einer großen Menschenmenge beobachtet. Nachmittags trieb wieder der Sturm sein Spiel auf den Ueberflüssen und griff mit schneller Hand in die hohen Wellenscheitel des Stromes. Es war gegen 3 Uhr, als eine Bombe mit 12 Röhren schräglicher Wäsche stromaufwärts schaukelte, die in Blawitz oder Dölsch